

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.
Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 131.

Nummer 11 Fernruf: 231 Donnerstag, den 27. Januar 1938 Nr. XII, 265 37. Jahrgang

Eine vorbildliche Stätte

Das erste RSB-Haus des Gau Sachsen geweiht
Das von Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt geweihte Ziel, RSB-Häuser als Sammelpunkt aller maßgeblichen Einrichtungen der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft zu schaffen, hat im Gau Sachsen in einer vorbildlichen Form zum ersten Mal im Kreis Vorna verwirklicht werden können. Aus dem ehemaligen Krankenhaus, das lange Zeit unbenutzt stand, ist ein Heim geschaffen worden, auf das der Kreis Vorna mit Recht stolz sein kann. Die Hauptarbeit in diesem Haus der RSB, mit dem Kind, alle hygienischen Maßnahmen sind getroffen, um die Gesundheit der kleinen Insassen zu fördern. Dazu gehört auch eine Bestrahlungsanlage bei anfälligen Säuglingen. Auch eine Kindererziehungsstätte für die „Größeren“ ist errichtet, die sieben Kinder aufnehmen kann. Sogar einen Raum mit Sandkasten gibt es, was sicherlich viel Freude bei den Kindern hervorrufen dürfte. Das schöne Heim erhielt am Mittwochabend unter Teilnahme von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Einwohnerschaft mit einer besonderen Veranstaltung in der Paul-Günter-Schule seine Weihe. Kreisamtsleiter Spiegelberg, dessen leitender Arbeit in erster Linie das RSB-Haus sein Entstehen verdankt, eröffnete die Kundgebung mit Worten der Begrüßung. Er stellte die Freude und den Stolz heraus, daß der vorbildlichste kleine Kreis in hervorragender Gemeinschaftsarbeit es fertiggebracht habe, eine so vorbildliche Einrichtung bereits jetzt der Öffentlichkeit übergeben zu können. Gauamtsleiter Wülfert betonte, in Weidau sei zum erstenmal im Gau Sachsen die Aufnahmefähigkeit der Betreuungsaufgaben der RSB in vorbildlicher Weise in die Tat umgesetzt worden.

Kreisleiter Gerischer richtete den Blick darauf, daß heute die RSB, mit ihren Millionen Mitgliedern und Millionen freiwilliger Helfer nicht mehr entbehrt werden könne. Durch gemeinsame Arbeit sei ein Werk entstanden, das der Beweis für den Durchbruch des Gemeinschaftsgeistes sei und das ausgebaut werden solle, damit es zu einem Kleinod nicht nur für den Kreis Vorna, sondern für den ganzen Gau Sachsen werde. Runderland sei Sonnenland, heute gelte dies mehr denn je. Bürgermeister Müller dankte allen Helfern am Wort und gab die Versicherung ab, daß dieses Heim stets die größte Förderung durch die Stadt erfahren werde.

Sachsens SA als Vorbild

Hohe Anerkennung für Sachsens SA
Der Stabschef der SA, Viktor Luge, sandte der SA-Gruppe Sachsen für ihre hervorragende Arbeit bei der letzten abgeschlossenen Werbeaktion für das Kampfblatt der SA, nachfolgende Anerkennung:

Berlin, am 25. Januar 1938.

Wie mir gemeldet wird, hat die Gruppe Sachsen bei der letzten abgeschlossenen Reichswerbeaktion für das Kampfblatt der SA, als zweitbeste abgeschlossen. Dieser Erfolg ist um so bedeutender, als schon vor Beginn der Werbeaktion die Gruppe Sachsen vertriebungsgemäß mit an erster Stelle stand.

Ich spreche allen Männern der Gruppe Sachsen meine vollste Anerkennung aus und hoffe, daß jeder einzelne seinen Ehrgeiz einsetzt, um den gewonnenen Vorprung nicht nur zu halten, sondern als festes Vorbild für die anderen Gruppen noch zu vergrößern. Als Zeichen der äußeren Anerkennung erhält die Gruppe Sachsen eine Büste des obersten SA-Führers. (gez.) Luge.

Durch die abgeschlossene Werbeaktion ist es gelungen, die Verbreitung des Kampfblattes der SA — das die größte politische Wochenzeitung ist — in Sachsen weit über die zahlenmäßige Stärke der SA-Gruppe zu steigern und somit einen neuen, schönen Beweis zu liefern, wie die SA im Volk verwurzelt ist und wie die unermüdete Arbeit der SA-Männer stets von Erfolg begleitet wird. Die Anerkennung des Stabschefs wird aber auch für alle Führer und Männer der SA-Gruppe Sachsen erneuter Ansporn sein, alle Aufgaben, die ihnen vom Führer gestellt werden, noch ausdauernder und mit noch größerer Einsatzbereitschaft auszuführen.

Preisvorschriften einhalten!

Erfüllung nationaler Pflicht
Am Organ der Wirtschaftskammer Sachsen „Die Sachliche Wirtschaft“ richtet der Leiter der Wirtschaftskammer, Wilhelm Wohlfahrt, eine Mahnung an die sächsischen Vertriebsführer, in der es u. a. heißt:
In verschiedenen Teilen des sächsischen Wirtschaftsgebietes sind in den vergangenen Wochen durch die Vertriebsführer eine Reihe, teilweise schwerwie-

Einsatz und Verwertung der Arbeit

Von der Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik

Der dritte Tag des großen Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP in München behandelte, wie die NSDAP meldet, die großen arbeitspolitischen Fragen unserer unmittelbaren Gegenwart. Präsident Dr. Spruy ging davon aus, daß wir nunmehr den Einsatz der Menschen zu durchschreiten haben, d. h. daß wir vor dem Einsatz der arbeitssuchenden Nachtragsangelegenheiten. Die heutigen Forderungen der Wirtschaft in Deutschland zeigen, daß wir mit unseren Beschäftigtenzahlen an der Spitze der Nation marschieren. Dr. Spruy zeigte im einzelnen die Möglichkeiten auf, die wir heute noch arbeitsfähig haben und die wir uns durch bestimmte Maßnahmen zur Erfüllung der großen wirtschaftspolitischen Aufgaben der Zukunft erschließen müssen.

Einen überwältigenden Eindruck vom Wesen und der Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes gewannen die Teilnehmer durch die Ausführungen des Generalarbeitsführers Tholens, der neben der großen wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes die Vorzüge einer Erziehung darlegte, die sich nicht nur für den Arbeitsdienst, sondern für das gesamte Volk in hervorragendem Maß auswirken wird.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Köpfer, bezeichnete in einem weiteren Vortrag als die wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik die beste Ausnutzung der verfügbaren Arbeitskräfte. Wir haben heute mit etwa dreißig Millionen Erwerbstätigen zu rechnen und mit eingeschalteten Naturkräften, die sich auf etwa achtzig Millionen Menschenkräfte umrechnen lassen. Die Aufgabe sei, immer mehr Menschenkräfte für die wichtigsten Aufgaben anzusetzen, während immer mehr Kräfte für die nachgeordneten Arbeiten übernehmen müßten.

Abschied von General Heinemann

Rudolf Heß geleitet einen alten Soldaten und Kämpfer zu Grabe. — Ein Kranz des Führers

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wurde Generalleutnant a. D. Bruno Heinemann, der verdienstvolle Offizier der alten Armee, erste Organisationsleiter, erste Parteiführer der NSDAP und treue Gefolgsmann des Führers Adolf Hitler, im Krematorium des Münchener Oshriedhofes den Flammen übergeben.

Vor dem Krematorium hatten Ehrenformationen der SA, des NSDAP, der Gaubereitschaft und der Ortsgruppe Braunes Haus mit Fahnen und Stander Aufstellung genommen. Rudolf Heß, der mit Reichsgruppenführer Schwarz, dem Reichsleiter Grimm, Reichshauptdienstleiter Saupert und SA-Übergruppenführer Frhr. von Eberstein erschienen war, sprach den Angehörigen des Verstorbenen herzliches Beileid aus.

Reichshauptdienstleiter Saupert erinnerte in seinem Nachruf daran, daß der Verstorbene nicht nur als Soldat, sondern auch in der Partei durch seine Fähigkeiten hervorgetreten sei. Auch als Generalleutnant Heinemann aus dem aktiven Parteidienst ausgeschieden sei, habe er nach wie vor regen Anteil genommen. Reichsleiter Saupert als Nachfolger von Generalleutnant Heinemann im Amt des Obersten Parteiführers legte den großen schließlichen Vorvertrag des Führers nieder: dann widmete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ebenfalls eine prächtige Kranzrede.

ander, Vertöße gegen die Preisverordnung sowie Höchstpreisüberschreitungen festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, an alle die eindringliche Mahnung zu richten, die bestehenden Preisvorschriften genau einzuhalten und zu beachten. Die preispolitischen Maßnahmen sind eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen des Vierjahresplanes. Selten wir auch bei der Preisbildung, daß es der sächsischen Wirtschaft ernst ist, am Ausbauwert des Führers mitzuwirken!
Die Industrie- und Handelskammern sowie die Wirtschaftskammer Sachsen stehen jedermann zur Unterrichtung und Beratung auch in Fragen des Preisrechtes zur Verfügung.

Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen Schnee- und eisfrei. Reichsverkehrswege und eisfrei. Nur in höheren Lagen schneefreie Tage bede. Straßen gestreut.

Die deutschen Bauern in Polen

Bekanntnis zur tatkräftigen Mitarbeit am Wirtschaftsaufbau des Landes

Tausende deutscher Bauern waren zur Tagung der westpolnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft (Belag), der landwirtschaftlichen Organisation des Deutschen im Posener Gebiet, nach Posen aströmt und zeigten damit, daß der deutsche Landstand in der Volkswirtschaft Posen sich behauptet hat und weiterhin gewillt ist, zum Wohl der deutschen Volksgruppe und des Staates, in dem er lebt, am Wirtschaftsaufbau des Landes kräftig mitzuarbeiten. Die Hauptkundgebung gewann eine besondere Note durch die Anwesenheit der Vertreter der polnischen Behörden, des Deutschen Reiches in der Person des Posener Generalkonsuls sowie der Vertreter zahlreicher deutscher und auch polnischer Organisationen. Für die Nachvorträge hatte die „Belag“ bekannte Wissenschaftler aus dem Reich, aus Danzig und aus der deutschen Volksgruppe in Polen geladen.

Rom feiert den Amerika-Flug

Kundgebung vor dem Luftfahrtministerium
Am Abend fand vor dem Luftfahrtministerium eine Kundgebung statt, an der alle Wehrmachtsteile, die Gliederungen der faschistischen Partei und alle Schichten der römischen Bevölkerung teilnahmen. Fliegergeneral Valle, Staatssekretär im Luftfahrtministerium, unterstrich in einer Ansprache die außerordentlichen Leistungen und die technische Bedeutung des Fluges sowie den überragenden Stand der italienischen Luftwaffe. Im Laufe des Tages gingen Mussolini als Luftfahrtminister zahlreiche Glückwunschtelegramme zu.

Zweidgerichte um Italien

Zu dem Londoner Gerücht, wonach Anfang Februar die englisch-italienischen Verhandlungen wieder aufgenommen werden sollen, wurde von zuständiger Stelle erklärt, daß nichts in dieser Richtung bekannt sei und daß bei der neuen starken antisozialistischen Agitation eine Wiederaufnahme der Verhandlungen auch nicht gerade wahrscheinlich sei.

Die so genannten „Abessinische Gesandtschaft“ in London hatte eine Mitteilung über eine angeblich unglückliche Entwicklung der Lage in Äthiopien in der englischen Presse lanciert. Diese wird von zuständiger italienischer Seite als eine vollkommen willkürliche und tendenziöse Darstellung zurückgewiesen. Es handelte sich dabei um eine auf die Genfer Tagung zugeschnittene plumpe Stimmungsmache, die in allen Einzelheiten glatt erstanden sei.

Kurzwellenverkehr inbegriffen

Eine Folge der Nordlichterscheinung
Die Nordlichterscheinungen, die in Europa sichtbar waren, haben nach den Mitteilungen von Radio- und Telefongesellschaften den Kurzwellenverkehr über dem Atlantik so gut wie lahmgelegt. Die Radiogesellschaften konnten Telegramme nur mit langen Wellen hinüber- und herüberbringen. Bemerkenswert war, daß die so genannten Tageswellen von 16 Meter fast die ganze Nacht hindurch funktionierten, ausgenommen einige Abendstunden, in denen plötzlich jeder Kurzwellenverkehr unmöglich wurde.



1000 Reichsmark - Gutschein zum 30. Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1938



Drohung über die Ostsee.

Weningrads Befestigung ein Schlag gegen die baltischen und nordischen Mächte.

Zuverlässige Nachrichten britischer Journalisten aus Sowjetrußland melden den

Ausbau Weningrads zum gewaltigsten Kriegshafen und Flottenstützpunkt der Sowjets.

Sowjetrußland stößt mit der Befestigung des ehemaligen Petersburg und der Vergrößerung seiner Flotte weit in den Ostsee-Raum vor. Es bedroht die baltischen und nordischen Staaten ebenso wie die deutschen Küsten. Schon der Ausbau der Insel Kollin mit dem Flottenstützpunkt Kronstadt zu einem „Kavaliers der Ostsee“ genügt, um die nordischen und baltischen Staaten auf die Gefahr von Osten aufmerksam zu machen. Die Flottenmanöver der sowjetischen Marine in der Höhe der deutschen Küsten weit außerhalb des finnischen Meerbusens, das Auftauchen russischer Unterseeboote an der norwegischen Küste, das Erscheinen von Militärflugzeugen über dem schwedischen und finnischen Festland sind weitere Glieder in dieser Kette.

Die russischen Drohungen über die Ostsee haben viel zur gemeinsamen Ausrichtung der schwedischen, norwegischen, dänischen und finnischen Außenpolitik beigetragen. Die Versuche, die Außenpolitik des nordischen Staatenbundes mit der außenpolitischen Haltung Englands, Letlands und Litauens in Übereinstimmung zu bringen, finden hier eine Grundlage.

Der russische Ostsee-Imperialismus.

hat die Länder des Nordens und Baltikums zur Verstärkung und teilweise zu einer Neugestaltung der militärischen Streitkräfte auf völlig veränderter Basis ge-

zwungen. Die Sicherung der schwedischen Küste, der Schutz Stockholms durch die Befestigung und Einrichtung von Flottenstützpunkten auf der Insel Gotland und die Ausnutzung der günstigen Verteidigungsmöglichkeiten, die das der schwedischen Küste vorgelagerte Schärengebiet bietet, gehören hierher.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß auch der Ausbau der russischen Häfen im Weißen Meer ein Versuch ist, von der Murman-Küste durch das nördliche Eismeer in die Nordsee vorzustoßen und die nordischen Länder auch von Norden zu umfassen. Der Ausbau des Wasserweges und der Eisenbahnlinien zwischen Weningrad und der Murmanküste ermöglicht ohne weiteres Massentransporte zwischen den Werften und Werkstätten am finnischen Meerbusen und den Murman-Häfen. Und auch der unter unfähigen Opfern von Menschen und Material fertiggestellte Kanal gibt der russischen Marineleitung Gelegenheit, leichte Seestreitkräfte, vor allem Zerstörer und U-Boote, unkontrolliert von der Ostsee ins Weiße Meer oder umgekehrt zu verschieben.

Alle diese Unternehmungen zwingen naturgemäß die interessierten Mächte zu äußerster Wachsamkeit. Der weitere Ausbau von Kronstadt und Weningrad schafft neue militärische Verhältnisse in der Ostsee. Es ist selbstverständlich, daß auch Deutschland dieser Entwicklung Rechnung tragen muß. In unseren Gewässern haben sowjetische Kriegsschiffe nichts zu suchen. Die Massierung der Sowjetflotte im finnischen Meerbusen wird eine Antwort finden, die der Gefährlichkeit des roten Unruhehähners entspricht.

Geschwaderflug Rom-Brasilien.

Eine Großtat italienischer Atlantikflieger.

Unter der Beteiligung von Bruno Mussolini, dem Sohne des Duce, sind gestern morgen drei italienische Flugzeuge zum Langstrecken-Geschwaderflug über den Südatlantik nach Brasilien gestartet. Die von Bruno Mussolini und dem Piloten Biseo und Roscattelli gesteuerten dreimotorigen Flugzeuge überflogen das Mittelmeer, die Sahara und machten vor dem eigentlichen Südatlantikflug eine Zwischenlandung in Dakar.

In Südamerika sind für den Empfang der „Grünen Mäuse“, wie die drei Maschinen wegen ihres grünen Anstriches genannt werden, bereits umfangreiche Empfangsvorbereitungen getroffen worden. An Bord jeder Maschine befinden sich außer dem Piloten noch vier Mann Besatzung.

Das Geschwader setzt sich aus drei schweren serienmäßigen dreimotorigen Militärflugzeugen vom Typ 79 zusammen, darunter die in dem Langstreckenflug Syres-Damasus-Paris kriegsreiche italienische Maschine. Geschwaderführer ist der erfahrene Oberleutnant Bruno Mussolini, dem zweiten Sohn des Duce, und die dritte von Hauptmann Roscattelli befehligt wird. Jede der drei Maschinen hat eine Geschwindigkeit von 450 Stundenkilometer.

Die Flugroute führt von Rom an die Südspitze Sardiniens vorbei nach Bone an der algerischen Küste, über den Kleinen Atlas, quer über die Wüste Sahara nach der Küste der Französisch-Senegal und dann als kürzeste Verbindung über den Südatlantik nach Natal an der Nordostgrenze Brasiliens und weiter nach der brasilianischen Hauptstadt.

Nach 33stündiger Flugzeit in Südamerika eingetroffen.

Nio de Janeiro, 25. Januar. Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini sind auf ihrem Südatlantik-Geschwaderflug am Dienstag 20.03 Uhr MEZ, in

der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro glatt gelandet. Hauptmann Roscattelli mußte zur Behebung einer leichten Propellerstörung in Natal (Brasilien) eine Zwischenlandung vornehmen. Damit ist auch die zweite Etappe des Fluges glücklich zurückgelegt. Der südamerikanische Kontinent wurde in der Refortzeit von 33 Stunden, die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro nach 36 Stunden erreicht.

Den Ueberwindern des Südatlantik wurde von einer großen Menschenmenge, unter der die italienische Kolonie sehr stark vertreten war, ein begeisterter Empfang bereitet.

Naturgemäß steht das fühne Unternehmen des neuen italienischen Südatlantikfluges im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der italienischen Presse, die in eingehenden Berichterstattungen die technische, politische und menschliche Bedeutung des neuen Großfluges würdigt. In politischer Hinsicht wird seine Bedeutung als eine „Umarmung der lateinamerikanischen Freundschaften durch das atlantische Italien“ gewertet und damit auf den Einfluß angespielt, den dieses Unternehmen auf die Vertiefung der an sich schon freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu den südamerikanischen Staaten haben könnte.

In technischer Hinsicht nimmt die italienische Presse Anlaß, die Leistungen der Flugzeugbauer Italiens zu würdigen. In dieser Hinsicht wird die Tatsache unterstrichen, daß die Apparate der Amerikaflyer ganz normale Serien-typen und nicht etwa zu diesem Zweck besonders hergestellte und ausgerüstete leichte Maschinen seien. Um so mehr müsse daher auch die große Durchschnittsgeschwindigkeit von 420 Stundenkilometer gewürdigt werden, zumal der Weltrekord für Landflugzeuge auf einem besonders für diesen Zweck erbauten Apparat 600 Stundenkilometer betrage. Diese Rekordmaschinen hätten überdies eine durchschnittliche Belastung der Tragfläche von nur 110 Kilogramm je Quadratmeter, während die Apparate des Amerikaflyers die doppelte Leistung aufzuweisen hätten.

Die technische Spitzenleistung des neuen italienischen Transoceanfluges müsse, so wird ferner betont, gewisse Nationen, die in einem Aufstiegsstadium leben, nachdenklich stimmen, und besonders deren Generalität habe großen Grund, sich den Kopf zu zerbrechen, da sie den überaus schnellen italienischen Bombern keine Jagdflugzeuge entgegenstellen könnten, die noch höhere Geschwindigkeiten zu entwickeln vermöchten. Die gewaltigen Massenerüstungen anderer Staaten machten daher auf Italien wenig Eindruck, da Italien ihnen qualitativ beträchtlich überlegen sei. Wenn daher, schreibt beispielweise die „Tribuna“, die sog. demokratischen Nationen ihre riesigen Aufstellungen beenden haben werden, werden sie zu ihrem Leidwesen feststellen müssen, daß ihre rein quantitative Lastmacht der qualitativen Italiens nicht gewachsen sein wird.

In menschlicher Hinsicht endlich unterstreicht man hier die Tatsache, daß der junge Sohn Mussolinis, des Gründers und Velebers des italienischen Flugwesens, an dem führenden Unternehmen teilnahm und so diesem Namen, der heute nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt zu einem Symbol von Willensstärke und Macht geworden ist, ganz ungewöhnliche Bedeutung verleihe.

Starke Zunahme der Auswanderung in Oesterreich.

25 000 Spezialarbeiter nach Deutschland übergeführt.

Die Auswanderung der Oesterreicher hat im abgelaufenen Jahre bedeutend zugenommen. Nach Angaben der Arbeitsvermittlungsbüro sind 1937 nach Deutschland etwa 25 000 Spezialarbeitskräfte übergeführt. An zweiter Stelle der Auswanderungsland der Oesterreicher, das 2000 österr. Arbeiterjungen aufgenommen hat. An dritter Stelle erst kommen die überseeischen Länder mit 1553 Personen.

Wie Oesterreich die ostjüdische Invasion bekämpfen will.

Bereits zahlreiche rumänische Juden mit falschen Pässen eingeschmuggelt.

Wien, 25. Januar. Als erste Maßnahme Oesterreichs zur Bekämpfung der ostjüdischen Zuwanderung ist ein Gesetz zur Bekämpfung der Verbreitung der Einwanderungsfrage in Betrachtung genommen. Während nämlich bisher in den Einwanderungsstellen nur österreichische Staatsbürger geführt wurden, wird nach Durchführung dieses Gesetzes ohne Rücksicht auf die Staatszugehörigkeit jede Person berücksichtigt sein müssen, wodurch eine genaue Kontrolle der Fremdbewegung ermöglicht wird. In dieser Maßnahme soll dann noch ein Fremdengesetz kommen, das jeden über drei Monate dauernden Aufenthalt eines Ausländers in Oesterreich an eine amtliche Erlaubnis knüpft.

Inzwischen werden die Stimmen, die eine völlige Absperrung vor der jüdischen Einwanderung fordern, immer dringender. So erklärt das offizielle Organ des österreichischen Gewerbetreibenden, „Wiener Gewerbe“, daß die Befürchtungen wegen der drohenden Invasion rumänischer Juden nach Oesterreich sich leider als gerechtfertigt erwiesen hätten. In der inneren Stadt und besonders im Bezirk Leopoldstadt seien in den letzten Tagen zahlreiche rumänische Juden geschickt worden. Nach Informationen des genannten Organs habe sich ein beträchtlicher Teil des rumänischen Judentums mit verschiedenen Passschloßherwerkstätten in Verbindung gesetzt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Zweifellos seien die geschickten rumänischen Juden mit falschen Pässen hierher gekommen. Alle Anzeichen weisen auf dies hin, daß die Passschloßher hier sich hauptsächlich in der Tischschloßherwerkstätten. Die Stadt Brünn, nach dem marxistischen Auffstand in Februar 1934 gewissermaßen Zwischenstation zwischen Oesterreich und Sowjetrußland, sei 1938 Etappenstation für Emigranten geworden, die nach Oesterreich einzuwandern wollten. Der Aufsatz schließt mit der dringenden Bitte an die staatlichen Stellen, möglichst rasch zuzugreifen, da Gefahr im Verzug sei.

Die Frau ist stärker

ROMAN VON OSWALD RICHTER.

11) (Nachdruck verboten.)

„Also kurz“, fuhr Wollenband nach einer kleinen Pause fort, „ich habe mir den Burschen — von der Noon heißt er — einfach am anderen Morgen in seinem Quartier ausgesperrt, ins Auto gepackt und zu meinem Freund, dem Generalinspektordirektor in Köln, gebracht. Er wollte durchaus nicht, hat sich gestraubi wie'n eigenartiges Kind — ist auch ein großes Kind trotz seiner bald dreißig Jahre — aber ihr wißt ja; wenn der Wollenband was will, heißt es einfach hatte sich! Und der Köhler? Ich sag euch, verrückt ist der bald geworden vor Freude und Entzücken, als er meinen Schützling spielen hörte und sich die mitgebrachten Manuscripte durchsah.“

Interessiert hatten die beiden Freunde seiner Erzählung zugehört, und ihre Neugierde war so gewachsen, daß Sänchen, von ihnen bestärkt, sich bereit erklärte, ihnen seine Entdeckung so bald wie möglich vorzuführen. Dabei bedang er sich nur eines aus — und Walter pflichtete ihm da vollkommen bei —, daß erst einmal die Gründung der Aktiengesellschaft vollzogen sein müßte.

Und schon hatte der tüchtige Bankier Papier und Bleistift aus der Tasche gezogen; und während sich die beiden Männer in Zahlen und Berechnungen vertieften, schickte Frau Johanna leise aus dem Zimmer.

Auf der Börse hatte man sich um die Aktien der Visag, förmlich gerissen. Vängst war kein verfügbares Material mehr aufzutreiben, und Anfang März, am Tage der Emission, die das Bankhaus Wollenband durchgeführt hatte, war der Kurs rückartig emporgeschossen. Woher eigentlich dieses Interesse an den Visag-Aktien kam, hätte kaum jemand sagen können. Ruhige, gelebte Bankleute und Walter gaben höchstens als Grund an, daß die Papiere der Visag heute zweifellos als gute Anlage gelten könnten, denn schließlich sei die jetzt in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Heuserische Bindfadenfabrik ein gewandtes und gut fundiertes Unternehmen, das, falls die — wie man höre, in Aussicht genommenen — Erweiterungsbauten durchgeführt würden, noch einer bedeutenden Entwicklung fähig wäre. Man könne, so wurde von tüchtigen Rechnern oft behauptet, mit einer guten Dividende

rechnen, zumal man von bedeutenden Auslandsaufträgen muntele. Kurz, die Emission war, wie alles, was — wie man lächelnd zugeben mußte — Wollenband in die Hand nahm, ein voller Erfolg.

Auch im äußeren Betrieb hatte eine rege, ja fast fieberhafte Tätigkeit eingesetzt. Die Verkaufsabteilung war auf Anraten Hohers unter der Leitung Brandts von Grund auf neu organisiert worden. Wie zur Flugselig auf einem Vientort die Sonigammerinnen anschwärzten, so schwirren die Reisenden der neu entstandenen Firma hinaus und überzogen nach einem genau vorzeichneten Plan das ganze Reich. Keine Stadt, kein Dorf wurde übergangen, Kleinarbeit wurde bis zum Neuführen durchgeführt, Propaganda im großen und im kleinen getrieben. Der Erfolg dieser systematischen Verarbeitung der Kundenschaft zeigte sich bald. Die Aufträge — durch die Vertreter oder direkt brieflich und telegraphisch — häuften sich, und die Zahlen in den jetzt wöchentlich Walter Heuser vorgelegten Statistiken schwellen an. Die neuen automatisch arbeitenden Hebelmaschinen waren aufgestellt worden, und es wurde in zwei Schichten gearbeitet; die Verkaufsabteilung mußte vergrößert werden. Pläne zu einem Erweiterungsbau waren der Gegenstand häufiger Konferenzen.

So war auch der Tag herangerommen, an dem Hans Wollenband sein gegebenes Versprechen einlösen sollte. Mit Mühe und Not war es ihm gelungen, den widerspenstigen Müller bis an den Billeneingang zu bringen. Als aber die Gartentür hinter den beiden ungleichen Herren ins Schloß gefallen war, blieb der Große, Schlante stehen, machte eine Bewegung wie ein eigenartiges Kind und sagte:

„Was soll ich eigentlich hier? Ich mag nicht wohl-dressiert musikalischen Bürgern vorgeführt werden! Die verleben mich doch nicht.“

„Sagen Sie das nicht, Noon! Aber sollten meine Freunde solche Dreiflangerei sein, so können Sie ja gleich wieder gehen. Uebrigens listet ich auch da, und Kunden und Schlagjahne gib's in Massen.“ Da Hans Wollenband wußte, daß der junge Meister für solche Scheldereien eine kleine Schwäche hatte, versuchte er, ihn damit zu animieren.

„Lister interessiert mich nicht“, entgegnete von der Noon gleichgültig, und dann mit leichter Selbstironie, „aber Schlagjahne — na, schön.“

Zum Nachmittagsstee hatte man in der gemüthlichen Ecke des weißen Musiksaales deden lassen. Das Ehepaar Heuser lag mit Kapellmeister Ester in anregender Unterhaltung, als Hans Wollenband und Joachim von der Noon erschienen. Der Hausherr ging den beiden Noon annehmlichkeiten entgegen. Frau Johanna konnte sich einem kleinen Lächeln nicht erwehren, als sie das ungleiche Paar durch die Tür treten sah. Der Müller überreichte seinen Vätern um mehr als drei Köpfe.

Stolz wie ein Eroberer stellte Wollenband seinen Schützling vor, der eine tiefe Verbengung machte und im übrigen mit seinen langen Gliedmaßen fast ein wenig hüftlos wirkte.

Der gedechte Kaffeestich wies darauf hin, daß man nur auf die beiden gewartet hatte. Man nahm Platz, und ein lautes Gespräch kam allmählich in Gang. Nur Herr von der Noon beteiligte sich nicht daran; ja es schien fast, als hätte er über Kunden und Schlagjahne die anderen verlassen. Wer ihn aber aufmerksam beobachtete, konnte feststellen, daß er ab und zu den jeweils Sprechenden mit einem kurzen Blick prüfend streifte.

Kapellmeister Ester war eben dabei, eine begeisterte Analyse eines modernen symphonischen Werkes zu geben, das die Alpenwelt zum dichterischen Vorwurf hatte. Kläglich wurde er unterbrochen. Herr von der Noon hatte mit einer steifen Bewegung halbblind den Kopf gegen den Sprechenden gedreht, den einen Mundwinkel schief her untergezoogen, mit einem leicht spöttischen Lächeln in den Augen hingeworfen:

„Did instrumentierte Jitmunst. Ueberhaupt“, fuhr er fort, „ist der ganze Mann der Hoffkomponist einer beut längst abgetanen bürgerlichen Gesellschaft.“

Verdutzt hielt Kapellmeister Ester inne. Walter und Johanna lädelten unwillkürlich über die Formulierung. Hans Wollenband strahlte über das ganze Gesicht und blickte sich triumphierend um.

Von der Noon richtete plötzlich an Frau Johanna ganz unvermittelt die Frage:

„Sie haben sehr musikalische Hände — Sie spielen Violine?“

Frau Heuser errödete sichtlich: „Nein, Cello.“

„Schade, Sie würden sicher gut Viola da Gamba spielen. Ich habe mal veruchsweise eine kleine Suite für Viola d'amore Viola da Gamba und Cembalo geschrieben. Mit einem sehr interessanten Thema“, und dann hatte er sich erhoben und sah auf Walter.

(Fortsetzung folgt.)

Ein
Mün
Norden
König des
achten
Dann wo
erkennun
allen Geg
Beobachtu
Dem
von der S
fleiner
häufigen
Kaputt
der Nö
darauf ju
beiden M
die von d
Folen hin
Im h
ders hat
bieten De
Guhre
würdige
der Bewä
drück, ver
und nahm
fcheinung
in Bresla
Kätzler
Die lekte
sahnte zu
Das No
Bern,
Deutschlan
am Dienst
der Schw
Gravität
Eben
fation
Das
nach Süd
handte sich
aus dem
lungen il
Ein M
Das I
wurde in
aufgefordert
Seit Mes
jrnals ein
ben Belen
kuchete,
Nuch
Athen
pattes u
Korbländ
komte.
Lond
England
Nacht das
blüherr
wertung d
Wark
siten das
Lichtes. G
gleichen G
zukommen
bis nach
Die
12)
Und
war ein
einer so
schen, al
hen als
einande
Von
zu haben
Kimmige
Unterkief
rudartig
Schw
war nebr
mit den
Franz
nahm da
musikere
harmonie
weichte, i
Walt
untergezoogen, mit einem leicht spöttischen Lächeln in den Augen hingeworfen:
„Did instrumentierte Jitmunst. Ueberhaupt“, fuhr er fort, „ist der ganze Mann der Hoffkomponist einer beut längst abgetanen bürgerlichen Gesellschaft.“
Verdutzt hielt Kapellmeister Ester inne. Walter und Johanna lädelten unwillkürlich über die Formulierung. Hans Wollenband strahlte über das ganze Gesicht und blickte sich triumphierend um.
Von der Noon richtete plötzlich an Frau Johanna ganz unvermittelt die Frage:
„Sie haben sehr musikalische Hände — Sie spielen Violine?“
Frau Heuser errödete sichtlich: „Nein, Cello.“
„Schade, Sie würden sicher gut Viola da Gamba spielen. Ich habe mal veruchsweise eine kleine Suite für Viola d'amore Viola da Gamba und Cembalo geschrieben. Mit einem sehr interessanten Thema“, und dann hatte er sich erhoben und sah auf Walter.
(Fortsetzung folgt.)

Ein Nordlicht über Europa.

Wunderbare Naturerscheinung.

München, 25. Januar. Am Dienstagabend war im Norden Münchens eine eigenartige, zunächst unerklärliche Rote des Himmels vom Horizont bis zum Zenit zu beobachten. Anfänglich wurde ein großer Brand vermutet. Dann wurde es offenbar, daß es sich um eine Himmelserscheinung, nämlich um ein Nordlicht, handelte. Aus allen Gegenden Bayerns liefen Meldungen über ähnliche Beobachtungen ein.

Dem Deutschen Nachrichtenbüro erklärte Dr. Thuring von der Sternwarte München, daß von der Sonne Ströme kleiner Teilchen (Elektronen) ausgehen, die auf die allerhöchsten Luftschichten der Erde auftreffen und sie durch den Anprall zum Leuchten bringen. Daß diese Erscheinung in der Nähe der beiden Erdpole am häufigsten vorkommt, ist darauf zurückzuführen, daß die Erde magnetisch ist und die beiden Magnetpole in der Nähe des Nord- und Südpols die von der Sonne kommenden Elektronen zunächst zu den Polen hingleichen.

Im heutigen Falle handelt es sich um ein ganz besonders hartes Leuchten. Es ist auch in vielen anderen Gebieten Deutschlands beobachtet worden.

Guhrau, 25. Januar. Dienstagabend rief eine merkwürdige Naturerscheinung die lebhafteste Aufmerksamkeit der Bevölkerung wach. Vom nördlichen Horizont aufsteigend, verbreitete sich ein bläuliches Licht am Nordhimmel und nahm im Zenit eine purpurne Färbung an. Die Erscheinung wurde auch in anderen Teilen Schlesiens, u. a. in Breslau, beobachtet. Wie eine Anfrage bei der Universitätssternwarte ergab, handelte es sich um ein Nordlicht. Die letzte Nordlichtbeobachtung in Schlesien liegt Jahrzehnte zurück.

Das Nordlicht auch in der Schweiz und in Frankreich gesichtet.

Bern, 26. Januar. Die bereits aus vielen Teilen Deutschlands und Italiens gemeldete Nordlichterscheinung am Dienstagabend wurde auch in verschiedenen Gegenden der Schweiz, so in der Gegend von Bern, Emmenthal, Graubünden, Glarus, Zürich usw. wahrgenommen. Ebenso berichten sämtliche französische Alpenstationen von der Erscheinung des Nordlichtes.

Das Nordlicht wurde überall in den Zentralalpen bis nach Südtirol beobachtet. In Meran glaubte man, es handle sich um einen Kiefernbrand im Pasterer Tal. Auch aus dem bayerischen Oberland wurden Beobachtungen über die Naturerscheinung gemeldet.

Ein Nordlicht von nie erlebter Klarheit in Norwegen.

Oslo, 26. Januar. Das Nordlicht am Dienstagabend wurde in ganz Norwegen mit einem roten Schein in außerordentlicher Klarheit mehrere Stunden beobachtet. Seit Menschengedenken kann man sich nicht erinnern, jemals einen Nordlichtschein, der über Nikan im Gebiet von Belemark mehrere Stunden wie das volle Tageslicht leuchtete, erlebt zu haben.

Auch in Griechenland ward es gesehen.

Athen, 26. Januar. Aus mehreren Städten des Peloponnes und Mazedoniens wird berichtet, daß dort der Nordlichtschein etwa eine Stunde lang beobachtet werden konnte.

Das Nordlicht in England.

London, 26. Januar. In London und in fast ganz England zeigte sich am Dienstagabend und noch in der Nacht das Nordlicht in glänzender Farbenpracht. Die Radioübertragungen fanden in ganz England unter der Einwirkung dieser Erscheinung, ebenso die Telefonanlagen.

In Polen.

Warschau, 26. Januar. In der Gegend bei Kielce erschien das Polarlicht in Form von zwei Säulen weißen Lichtes. Es verschwand nach kurzer Zeit, um dann in der gleichen Form, jedoch in rotem Licht noch einmal wiederzukommen. Der Widerschein des Polarlichtes konnte auch bis nach Krakau und Warschau hin gesehen werden.

Französische Gendarmerie steckt Bauernhof in Brand.

Seltene Steuereintreibung.

Paris, 25. Januar. Am Montagabend ereignete sich in der Nähe des Ortes La Fleche auf einem einsam gelegenen Bauernhof ein Vorfall, der an Wildwestromane erinnert. Der Besitzer des Hofes hatte sich geweigert, eine fällige Steuer zu entrichten. Daraufhin erschien der Gerichtsvollzieher des Ortes, um im Auftrage der Steuerbehörde eine Pfändung vorzunehmen. Er kam vor verschlossene Türen, denn der Steuerkämmerer hatte sich mit seiner Familie auf seinem von hohen Mauern umgebenen Gehöft verbarrikadiert. Der Gerichtsvollzieher zog zunächst wieder ab, um alsbald mit einem Gehilfen und einem Flurschreibenden zurückzukommen. Alle drei versuchten nun, in das Gehöft einzudringen. Pflöcklich wurde aus einer der Dachluken geschossen und einer der Flurschreiber niedergestreckt. Die beiden anderen räumten daraufhin das Feld und alarmierten die Polizei.

Da es inzwischen dunkel geworden war und der Offizier der an den Tatort entsandten zwölfköpfigen Polizeibeamten weiteres Vordringen verhindern wollte, begnügte man sich damit, den Bauernhof in weitem Umkreise zu umstellen und jeden Fluchtversuch der verbarrikadierten Insassen zu vereiteln.

Im Gehöft selbst schien man verteuert mit den Vorbereitungen zu einer langen Belagerung beschäftigt. Die Ausgänge wurden abwechselnd von den Bewohnern mit schussbereitem Gewehr bewacht, während neue Munition dadurch herbeigeführt wurde, daß man selbst Äpfel, Getreide und Federwild gab. Den Belagerten zudem die Gewähr einer sicheren Ernährung.

Tränengasangriff. — Irreführung: „Wir ergeben uns!“
Zweiter Gendarm niedergeschossen.

Nachdem die Gendarmerie im Laufe des Dienstagmorgens zwei Tränengasbomben durch eine Dachluke in das Innere des Hauses geschleudert hatte, öffnete sich die bisher verbarrikadierte Tür, und es erschien einer der Söhne des Bauern im Freien unter dem Ruf: „Wir ergeben uns!“ Es handelte sich jedoch nur um eine List, denn kaum näherte sich ein Gendarmesfeldwebel dem Bauernhofe, als plötzlich aus dem Innern ein Schuß fiel, der den Gendarmesfeldwebel tödlich traf.

Der Bauernhof flüchtete sofort wieder in das Haus und die Tür wurde erneut verbarrikadiert. Die Belagerung des Bauernhofes Cornuel bei La Fleche hat in den Dienstagabendstunden ein schnelles Ende gefunden.

Die belagernde Gendarmerie steckte den Bauernhof gegen 21 Uhr in Brand, um durch dieses Radikalmittel die drei Verbarrikadierten zum Verlassen des Hauses zu zwingen.

Einem der belagerten Brüder Cornuel gelang es dabei, in einen nahegelegenen Wald zu flüchten. Als der andere Bruder den gleichen Versuch machte, wurde er beim Verlassen des Hauses erschossen. Auch die Frau, die wenige Augenblicke später mit brennenden Kleidern und Haaren aus dem Haus stürzte, wurde tödlich getroffen.

Während der Nacht wurden in die umliegenden Wälder zahlreiche Streifen zur Verfolgung des flüchtigen Cornuel geschickt. Doch muß bei dieser Suche mit größter Vorsicht vorgegangen werden, da Cornuel ein Gewehr und Munition besitzt und wahrscheinlich auf seine Verfolger schießen würde.

Der Bauernhof ist vollständig niedergebrannt.

Aus aller Welt.

Ehrung des Obersten v. Aufschubach zum 100. Geburtstag durch den Führer. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberst a. D. Eugen von Aufschubach in Kolberg anlässlich der Vollendung des 100. Geburtstages den Charakter als Generalmajor verliehen und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen lassen. Der kommandierende General des II. Armeekorps wird die Glückwünsche des Führers persönlich übermitteln.

Zu seinem 50. Geburtstag erhielt Dr. Heinkel u. a. Glückwunschtelegramme vom Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär General der Flieger Milch.

Prof. Roth †. In Bern starb im 83. Lebensjahr der Physiologe, Naturhistoriker, Professor Bertrand Roth, der während 46 Jahren in Dresden als Musikpädagoge wirkte.

Der Reichspresschef Dr. Dietrich sowie der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, St.-Obergruppenführer Weizsäcker erhielten Danktelegramme des Reichspresschefs der jugoslawischen Regierung Dr. Lubovic und des Direktors des jugoslawischen Nachrichtenbüros „Nabala“, Jovanowitsch für die herzliche Aufnahme der jugoslawischen Journalisten in Deutschland.

Staatssekretär Gauleiter Dohle besichtigte am Dienstagvormittag die römischen Ausgrabungen bei Oran. — Die Ausführungen Gauleiters Dohle gegen die Gerüchte über eine englische „pangermanistische Gefahr“ finden in der gesamten ungarischen Presse einen außerordentlich beachtlichen Widerhall.

Wird Jud Jakob an das Reich ausgeliefert? Im Prozeß gegen die jüdische Sippschaft Jakob, die sich wegen umfangreicher Betrugsereien in Verbindung mit der Bande des berühmten amerikanischen Obergäunders Al Capone angeblich vor dem Wiener Landesgericht zu verantworten hat, soll eine auffallend merkwürdige Wendung bevorstehen. Das Wiener Landesgericht wird in den nächsten Tagen an das Berliner Landgericht I ein Auslieferungsangebot stellen. Im Laufe der Verhandlung hat sich nämlich der drin-

gende Verdacht ergeben, daß die Jakobs im Jahre 1927 in Berlin an zwei großen Betrugsfällen beteiligt waren.

Auf der Warschauer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen erläuterte Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger „die Entwicklung des Rechts im Dritten Reich“. — Am Dienstagmittag waren die Vertreter der deutschen Gruppe mit Staatssekretär Dr. Schlegelberger an der Spitze von dem polnischen Justizminister Grabowski empfangen worden.

Absturz eines tschechoslowakischen Militärflugzeuges. — Drei Tote. Am Montagmorgen stürzte auf einem Flug von Prag nach Brünn bei Borova in der Nähe von Pribitz ein Militärflugzeug ab. Der Apparat explodierte, und die Besatzung, die aus drei Mann bestand, kam ums Leben.

Absturz eines britischen Bomberflugzeuges. Am Montagabend stürzte ein Bomberflugzeug der britischen Luftwaffe in Foworth in der Nähe von Hastings ab. Der Pilot wurde getötet, die drei anderen Besatzungsmitglieder kamen mit Verletzungen davon.

120 000 Franken bei einem französischen Dragoner-Regiment veruntreut. — Ein Zahlmeister und zwei Unteroffiziere verurteilt. Ein Zahlmeister und zwei Unteroffiziere eines Dragoner-Regiments in Limoges sind zu fünf bzw. vier bzw. zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Im Verlaufe mehrerer Jahre hatten sie sich durch Fälschung der Abrechnungen für Fahrgeldvergütungen der Reservisten etwa 120 000 Franken widerrechtlich angeeignet.

Wieder drei Kraber gehängt. Im Gerichtsgefängnis von Alko wurden am Dienstagmorgen drei Kraber gehängt. Einer von ihnen war bei einem Feuergefecht mit englischem Militär in der Nähe von Kابل gefangen genommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Die beiden anderen waren noch vor Einführung der Militärgerichtsbarkeit von einem Zivilgericht abgeurteilt worden.

145 Menschen als Opfer religiöser Wahnsinns. Im Staat Pernambuco wurden bei einem 42tägigen Feuergefecht zwischen einer Bande religiöser Fanatiker und der Polizei 140 Sektierer getötet. Die Polizei hat fünf Tote zu beklagen. Der seit langem gesuchte Bandenführer konnte entkommen.

Die Frau ist stärker

ROMAN VON OSWALD RICHTER.

12 | (Nachdruck verboten.)
Und was sich nun vor wenigen Menschen entrollte, war ein Spiel an Klangfülle und Reichtum und doch von einer so ungeheuren Klarheit und Durchsichtigkeit, daß es schien, als ob nicht ein Mensch hier Klavier spielte, sondern als ob ein Orchester, dessen Stimmen deutlich gegeneinander abgehört waren, musizierte.
Von der Klavierbank schien alles um sich herum vergessen zu haben. Bei manchen besonders weitläufigen und vielschichtigen Akkorden riß er sein Kinn mit dem ganzen Unterkiefer nach links, und selbst der ganze Kopf folgte rudertartig dieser Bewegung.
Schweigend und gebannt lauschten die anderen. Bisher war neben von der Klavierbank getreten und folgte nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit den Augen seinem Spiel.
Frau Johanna stand an den Füßeln gelehnt und nahm das Bild dieses aus allen Muskeln und Nerven musizierenden jungen Menschen in sich auf. Trotz aller harmonischen Melodien, gegen die sie sich kränkte und wehrte, fühlte sie sich ergriffen und fortgerissen.
Walter Heuser, ein geschworener Feind jedweder Dissonanz, zuckte öfters schmerzlich zusammen, schüttelte manchmal den Kopf, konnte aber dennoch nicht umhin, innerlich zuzugeben, daß sich hier ein durchaus originelles Genie ausprägte.
Aber der bei den Heusers als unmusikalisch verschriene Hans Wollenband schwelgte in der Fülle der Melodien, so daß ihn Heuser mehrmals erkaunt anfaß, worauf Wollenband aber nur mit einem lächelnden Kopfnicken Zustimmung und Beifall heischend, antwortete.
Allgemeines begeistertes Lob wurde, als von der Klavierbank das Spiel beendet hatte, von allen Seiten in vernehmlichen Ausrufen laut.
Von der Klavierbank stand etwas benommen am Flügel, ging dann aber schweigend an den Kaffeetisch und schob einen Beißel voll Schlagzahn in den Mund. Gleich darauf trat er mit seltsam schlendernden Bewegungen an das Klavier und begann ein in großen melodischen Sprüngen sich bewegendes groteskes, walzerähnliches Thema, das er zwei-, dreimal mit leichten Abänderungen wiederholte. Pflöcklich aber ließ er es abreißen, klappete den Deckel des

Flügels zu und erhob sich. Dann starrte er mit gedankenverlorenen Blicken auf eine Stelle in der Tappe.
Hans sprach in diesem Augenblick eifrig auf Frau Johanna ein, während Bister Herrn Heuser etwas begreiflich zu machen suchte.
Frau Heuser, die dem Freunde eifrig zustimmend, dennoch seiner maßlosen Begeisterung zu wehren suchte, hob jetzt plötzlich den Kopf und sah sich nach Herrn von der Klavierbank um. Er war verschwunden und kam auch nicht wieder ins Zimmer herein.
Mit einem Grimmen zog Wollenband nun eine dicke Zigarre hervor: „Gott sei Dank, jetzt kann ich rauchen.“
„Wieso, Gott sei Dank jetzt?“ fragte Heuser erkaunt.
„Na“, sagte Hans, „wenn Meister von der Klavierbank ist, darf ich nicht — Gott sei Dank, daß er weg ist!“
„Weggegangen?“ riefen die anderen überrascht.
„Ja“, entgegnete Hans trocken, „nach Hause gegangen. Da hoch er jetzt und arbeitet an dem Walzerthema, das er da vorher begonnen hat. Wahrscheinlich ein plötzlicher Einfall!“ Und lächelnd fügte er hinzu: „Ich habe das schon einige Male bei ihm erlebt. Kürzlich ließ er sogar mitten aus einer Vertragsbesprechung mit einem Verleger davon.“
Es war einige Wochen später, die Bisag-Aktien hatten auf der Börse einen Stand von 135 erreicht, als an einem schönen Malenmorgen Hans Wollenband das Frühstückszimmer der Villa Heuser betrat.
Walter und Johanna sahen erkaunt auf. Hans war in der letzten Zeit, von Arbeit überlastet, ein seltener Gast in der Villa. Freudig ging Walter ihm entgegen und begrüßte den etwas blaß aussehenden Freund. Auch Johanna bemerkte die eingesunkenen Wangen und tiefliegenden Augen des Eintretenden, dessen rundliche Gestalt mit dem guten Vollmondgesicht sonst immer von Gesundheit gestrotzt hatte. So konnten beide nicht umhin, ihn mit bestürzten Fragen nach seinem Befinden zu bedrängen.
Aber Hans wehrte mit einem komisch-bedrückten Gesichtsausdruck alle Fragen ab: „Ruhig, liebe Leute — denn ich fahre heute! — Ja, ich komme nämlich, um mich zu verabschieden. Professor Hirtmaier hat erklärt, daß mein Herz meinem maßlosen Tätigkeitsdrang nicht gewachsen ist und daß, wenn ich noch länger in Berlin bleibe, ihr zwei mit euren Tanten meinen Tod verursachen werdet. Da ich nun euer Gewissen nicht mit dem Wort an eurem besten Freunde betreten möchte, fahre ich heute nach Baden-Baden. Mein Zug geht in einer Stunde.“

„Das sagst du uns jetzt in letzter Stunde!“ rief Walter Heuser gekränkt hervor.
„Hände ich auch“, pflichtete Johanna bei. „Seinen Freunden sagt man so was mindestens einen Tag vorher.“
„Kinder, regt mich nicht auf! Ich darf mich nicht aufregen. Außerdem bin ich schuldlos. Ich war gestern abend bis acht Uhr bei Hirtmaier, und von acht bis elf habe ich mehrfach versucht, euch zu erreichen. Ihr wart nicht zu Hause. Natürlich — euer Freund liegt im Sterben, und ihr geht ins Kino.“
„Red nicht so dummes Zeug! Sterben, Herben! Davon kann doch bei dir keine Rede sein. Du fährst jetzt nach Baden-Baden, ruhst dich mal gründlich aus, machst die Kur, die dein Mediziniker vorschreibt, und —“
„Ach: Apropos! Baden-Baden! Wieso grad' Baden-Baden? Wäre für dich nicht Rauhheim viel angezeigter? Hat Hirtmaier gesagt, du sollst —“
„Ja, beruhige dich, Hirtmaier hat ausdrücklich Baden-Baden empfohlen!“
„So“, und Walter schüttelte bedenklich den Kopf, „na —“
„Also, bitte, was hast du gegen Baden-Baden?“
„Hänschen, Hänschen“, drohte Frau Johanna halb scherzhaft und doch mit ernstem Unterton, „daß du nur keine Dummdinge machst! Du weißt schon!“
„Erlaubt mal, ihr behandelt mich hier, als ob ich ein Baby wäre! Ich bin ja herzkrank und nicht geisteskrank, also werde ich nicht so verrückt sein, mich den Aufregungen des Spieltisches auszuliefern.“
„Wenn das Wort eine Brücke wäre —!“ meinte Walter mit skeptischem Lächeln.
„Hans, laß dich nur erinnern“, Frau Johanna sah ihn ernst an, „was du für Eide geschworen hast, bevor du nach Rizza gefahren bist! Monte Carlo war doch eine gefährliche Nachbarschaft!“
„Damals fuhr ich zu meinem Vergnügen, und jetzt bin ich krank. Da ihr sowieso ohne mich und meine Ratschläge verloren seid, bin ich gezwungen, schon um eurerwillen so schnell wie möglich gesund zu werden. Also, seht wohl, Kinder! Behaltet mich in gutem Andenken und laßt mal von euch hören. Ich verspreche euch pünktlich für jeden dritten Tag einen Brief.“
Und schon war er draußen, die Treppe hinunter und durch den Vorgarten hinaus. Als das Ehepaar Heuser auf den Balkon hinaustrat, winkte er noch einmal herzlich aus dem schon davonrollenden Auto zurück.
(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Ein seltenes Natur Schauspiel, ein Nordlicht von ganz außergewöhnlicher Leuchtkraft, war Dienstag abend zu sehen. Erst hell weiß, später brandrot erluchten der Himmel. Das Schauspiel entwickelte seine wunderbare Schönheit so richtig in der 10. Stunde als sich der Himmel aufklärte. Das Nordlicht war bis nach Griechenland sichtbar.

Am Sonntag abend ereignete sich in der Dirschkuroe ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich abließ. Ein in Richtung Königbrück fahrender Kraftwagen aus Wochau wurde aus der Kurve getragen, streifte leicht die Giebelwand geriet dann etwas auf den Fußweg und rief hier zwei jugendliche Fußgänger aus Grünberg um. Dabei wurde einer am Kopf der andere am Bein leicht verletzt.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung schreibt und: Wenn im Vorfrühling das erste Mal die Amstel singt, wenn der letzte Schnee geschmolzen ist und sich das erste junge Grün hervorwagt, dann beginnt alljährlich unser lieber Ottendorfer Einwohner mit einer sonderbaren Beschäftigung. Er befinnt sich darauf, daß sich im Laufe des Winters in seinem Grundstück allerhand Flechtbüscheln, unbrauchbare Emailleimer usw. angehäuft haben. Es ist nun in unserem Orte eine alte Liebeslieferung, daß man alles dies auf einem Handwagen lädt und den Inhalt dann so jubelt, daß er unerwünschten Augen verborgen bleibt. Dann wartet man bis zum Einbruch der Dunkelheit und begibt sich damit an den Ortstrand. Fühlt man sich hier un beobachtet, so ist plötzlich wie durch einen Zaubertrick der Wagen leer. Mit besonderer Vorliebe verwendet man dabei auch die Kinder, damit sie von ihren Eltern lernen, was in langer Tradition zu einem alten Brauch geworden ist. Glaubt man sich im Weichbild des Ortes beobachtet oder verfolgt, so schlägt man den Weg nach den nahe liegenden Wäldern ein und hier klappt die Sache bestimmt. Liebe Ortsbewohner! Mit diesem Brauch ist jetzt endgültig Schluss. Unfre Jugend hat wiederholt die Wälder gefährdet und schon wieder sind sie abscheulich besudelt. Wer diese Rücksichtslosigkeit nicht läßt, hat in Zukunft recht Unannehmlichkeiten zu erwarten. Im übrigen wird heute fast alles Altmaterial im Rahmen des Vierjahresplanes dringend benötigt. Altmaterial gehört auf den Sammelplatz an der Gosanhalde oder ist den Einsammelern mitzugeben. Die nächste Sammlung, die sich auf den ganzen Ort erstreckt, wird am 29. Januar vom Jungvolk durchgeführt.

Sächsishe Nachrichten.

Dresden. Eine traurige Statistik. Nach einer Aufstellung der Unfallabteilung des Polizeipräsidiums beläuft sich die Gesamtzahl der im Jahre 1937 im Kriminalpolizeistellen-Bereich Dresden durch Straßen- und Betriebsunfälle tödlich verunglückten Personen auf 142. Hier von entfallen auf Unfälle innerhalb des Stadtgebietes 83 Personen und zwar auf Straßenunfälle 77, auf Betriebsunfälle und auf Eisenbahn-Betriebsunfälle je drei Personen. Auf Unfälle außerhalb des Stadtgebietes Dresden entfallen 59 Personen und zwar auf Straßenunfälle 49, auf Betriebsunfälle sechs und auf Eisenbahn-Betriebsunfälle vier Personen.

Gasthof z. schwarzen Ross

Freitag, den 28. Januar
Schweine-Schlachten
Ab 10 Uhr Wellfleisch und Bratwurst,
später fr. Blut-, Leber- u. Grützewurst.
So laden freundlich ein Familie Arthur Kanta.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.
Hermann Rühle, Mühelstrasse 15.

Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden, sowie das ehrende Geleit beim Heim-gange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters
Herrn Karl August Moritz Hasch
sagen wir hierdurch Allen unseren
innigsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Polster für seine trostreichen Worte an Sarge, sowie Herrn Kantor Beger nebst seinen Chor-schülern für den erhebenden Gesang.
Du aber lieber Gatte und Vater „Habe Dank“ u. „Ruhe in Frieden“
Ottendorf-Okrilla, am 26. Januar 1938.
In stiller Trauer
Bertha verw. Hasch u. Kinder.

Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde.

Getauft: Am 19. 12. Egon Helmar Beck, Sohn des Landwirts Adolf Egon Beck und seiner Ehefrau Alma Bello geb. Gräfe. Am 25. 12. Achim Richard Marmodée, Sohn des Modelltischlers Hugo Richard Marmodée in Schwepnitz und seiner Ehefrau Gertha Anna geb. Brauns; Paul Gerhard Widan, Sohn des Maurers Arthur Paul Widan

Weissen, Mauern kürzten ein. An der Mauer der „Geipelburg“ erfolgte ein Mauerereignis, bei dem Fußweg der Siedenerstraße vollständig ver-schüttete. Wahrscheinlich haben Witterungseinflüsse den Eintauch beschleunigt. Doch dürfte auch der umfangreiche Lastkraftwagenverkehr an der frostigen Stelle mit seinen starken Erschütterungen mit die Ursache für die Schäden sein. — In Taubenheim kürzte infolge der Schneeschmelze und starker Regengüsse eine 15 Meter lange Stützmauer des Rittergutgartens ein. Durch nachrückende Erd-massen wurde die vorbeifahrende Straße fast völlig ver-sperrt.

Vernstadi (OL). Vom Zug erfaßt. In der Nähe des Bahnhofs wurde der Reichsbahnaufsicht Alwin Vetter beim Ueberschreiten der Schienen von einem Zug getroffen und so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Erst nach einigen Stunden wurde der Unfall bemerkt.

Überschau. Unfall am Bahnübergang. Am Bahnübergang bei Kupferhammergrünthal fuhr ein Arbeiterzug auf ein zweispänniges Fuhrwerk auf. Dabei wurden beide Pferde getötet und der Wagen zer-trümmert. Menschen und nicht zu Schaden gekommen.

Leidenschaft. Erfolg eines Flederführers. Der rauhhaarige Flederführer „Terbo“ und Suchenberger Vauz von Siedeborn“ aus dem Hainberg von Wiprechtshaus (Wetter M. Walle) in Leisnig, der auf Leistungsprü-fungen den großen Preis erhielt und Zubernern Sächsi-schen Staatspreis sowie zweimal den Silbertitel erhielt, ging in den Besitz des Reichsjägermeisters Börging über.

Schneeberg. Brandkatastrophen. Nichts brannte in Hochtall die alte Schenke eines Bauern vollständig nieder. Die darin untergebrachten Vorräte wurden ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandstiftung.

Waldheim. Gemeine Koblinsge. Die Koblinsge sind der Gendarmerie nach den gemeinen Koblinsge, die vor einigen Tagen in Reichenbach bei Waldheim eine Frage zu Tode gequält hatten, haben zur Ermittlung der Täter abgeliefert. Es handelt sich um zwei aus dem Ort stammende Wirtschaftsgehilfen, die nun ihrer gerechten Strafe entgegensehen.

Planen. Von der Tertiarschule. Während sich die Planener Modeschule auf Reisen befindet und für das deutsche Modeschiffen wirbt, hat die Mutterschule in Planen nach fast zehnjähriger Pause wieder eine Lei-stungsschau aufzubauen, die der Öffentlichkeit zeigen soll, zu welchen Fertigkeiten die Schüler ausgebildet werden. Die Ausstellung zeigt die Fachschule in der Tat auf be-schämlicher Höhe.

Sachsens Handwerk in Berlin

Starke Beteiligung an der Internationalen Handwerksausstellung
Vom 29. Mai bis 10. Juli wird in der Reichshaupt-stadt unter der Leitung des Deutschen Handwerks in der DWA, die Internationale Handwerksausstellung 1938 durchgeführt, an der sämtliche Fachgruppen des Hand-werks beteiligt sein werden.

Der Gau Sachsen wird an dieser Ausstellung sehr stark beteiligt sein. So zeigt die vom Deutschen Hand-werk in der DWA, gegründete Arbeitsgemeinschaft Heim-geschäftes Handwerk ein Fachzimmer, das als Bauernzimmer eingerichtet wird. Die Ausgestaltung ge-schieht in harmonischer Uebereinstimmung in allen Ein-zelheiten unter Berücksichtigung des neuen handwerkli-

Kaisers Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
das Ziffernbonbon,
das Lustschinken ausstrahlend!

Eintrittskarten und Garderobe-Blocks

empfiehlt
Herm. Rühle
Zeitung
galvan-Tabri galvan!

und seiner Ehefrau Marie Emma geb. Vortel; Elisabeth Anneliese Otto, Tochter des Tischlers Gustav Herbert Otto und seiner Ehefrau Elisabeth Martha geb. Viescher; Rudolf Lohar Müller, Sohn der Wirtschaftsgeschäftin Elisabeth Wanda Müller; Brigitte Christiane Seidmacher, Tochter des Glas-arbeiters Erwin Kurt Seidmacher und seiner Ehefrau Anna Luise geb. Biehweg.
Getraut: Am 1. 1. Max Paul Wänsche, Vertreter in Königbrück, und Bertha Helene Reiß von hier; am 8. 1.

den Wollens, also leichte, aber schöne Linienführung, Verwendung deutscher Hölzer und wirkliche handwerkliche Konzentration. Hier wird u. a. ein Radelofen zu sehen sein, den das sächsische Tischlerhandwerk errichtet. Sachsens Drechlerhandwerk wird den Raum durch eine schöne Leuchte ergänzen. Das sächsische Musikinstrumentenmacher-handwerk wird mit einer Werkstatt historischer Instru-mente und mit einer Holzblasinstrumentenwerkstatt vertre-tet sein. Die Bekleidung der Internationalen Hand-werksausstellung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Heimatwerk Sachsen.

Gas auch zum Räuhen!

Wie vielseitig heute die Technik das früher nur zu Koch, Heiz- und Leuchtzwecken verwertete Gas in ihren Dienst stellt, wurde offensichtlich bei einer Besichtigung mit der Zentrale für Gasverwertung e. V. Berlin, in Chem-nitz. Das Gas heute auch zum Räuhen verwertet wird, ist bekannt. Es ist aber auch schon möglich geworden, diesen „Rohstoff“ zum Verreiben von Hartmaterialien in der Metallindustrie, ja sogar zum Räuhen von Leicht-waren zu benutzen. In den Werken der Autonomie in Zieamar-Zehna wird das Gas als Treibstoff beim Einlaufen und Abdrehen der Kraftwagenmotoren auf dem Bremsstand verwendet. Als wesentlicher Faktor unserer Energieversorgung ist die Gaswirtschaft berufen, an der Erfüllung besonders wirtschaftlicher Aufgaben der Gegenwart in vorderster Reihe mitzuwirken. Daß die Gas erzeugenden Werke in der Zukunft nicht wenig unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatten, hat hierbei erwähnt.

Sachsen ein Waldland

Wald bedeckt ein Viertel der Bodenfläche
Die volks- und privatrechtliche Bedeutung des deut-schen Waldes ist im Rahmen der deutschen Rohstoffver-jorgung in ungenügender Weise zu berücksichtigen. Nach den letzten stati-stischen Ermittlungen betrug im Land Sachsen die Holzbonen-fläche einschließlich Büumen und Böden 370.023 Hektar. Der weitaus größte Teil dieser Waldfläche, nämlich 331.039 Hektar ist im Nadelholzgebiet (Nadelwald) einschließlich Planier-wald vorhanden, während der sächsische Laubholzwald 38.984 Hektar umfaßt.

Im einzelnen verteilt sich der Nadelholzbestand auf folgende Baumarten: 93.097 Hektar Kiefern (Köhren), 552,3 Hektar Fichten, 23.182 Hektar Tannen (Tannen), 383,9 Hektar Föhren (Föhren) und 2190,5 Hektar sonstige Nadel-bölzer.

Der Laubholzbestand umfaßt an Hochwald 4467 Hektar Eichen, 6706,7 Hektar Buchen und sonstige harte Laubböl-zer, 5865,1 Hektar Birken und weiche Laubbölzer. Dazu kom-men weiter an Niedrigwald 412,1 Hektar Eichenholzwald, 309,5 Hektar Buchenwald, 493,9 Hektar sonstiger Eichenholz-wald und 12.432,6 Hektar Mittelwald.

Welche Bedeutung der Forstwirtschaft innerhalb des säch-sischen Wirtschaftslebens zukommt, ergibt sich aus dem Anteil der Wälder an der Gesamtbodenfläche. Nach den Ergebnisse der Bodenbenutzungsüberprüfung von 1936 entfielen von 100 ha der Gesamtfläche im Land Sachsen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 64,8 Hektar und auf Forsten und Holzungen 35,13 Hektar, während Haus- und Hofräume, Weideland usw. 10,96 Hektar in Anspruch nahmen.

Was Bodentunde lehren

Unsere Wissen über unsere Vorfahren vermögen wir allein aus den Bodentunden zu schöpfen. Sie geben uns, wie der Landeskundler für Bodentuntener für Sach-sen, Dr. Bierbaum, in einem Lichtbildervortrag darlegte auch Aufschluß über die Beschelung Sachsen.
Von 1800 bis etwa 800 vor der Zeitenwende ver-brüngen die an der Elbe herausziehenden Germanen die in Sachsen stehenden Aluren. Die Bodentunde zeigen den kulturellen Hochstand der Germanen, z. B. an den Ver-zierungen ihrer Tongefäße und den fast künstlerisch wirk-enden Gebrauchsgeschäften und Schmuckstücken der Frauen. Durch die Grabtünder und die in den Eichen-holzgräbern gut erhaltenen Ueberreste kann einwandfrei nachgewiesen werden, daß die Vorfahren der Sachsen als Krieger, als Kopfbedeckung tragenden Germanen in das Reich der Fabel gehörien. Unsere Vorfahren trugen gewebte Kleidung und mühenähnliche Kopfbedeckungen. Nachdem Sachsen durch die germanischen Völkerstämme der Vuru-ander, Hermunduren und Vandalen besiedelt worden war, die sich in gegenständlichen Kämpfen schwächten, drän-gen in das menschenleere geworden Land die Slawen, die das Land aber nur von 600 bis etwa 800 nach der Zeitenwende beherrschten und dem erneuten Vordringen der Germanen weichen mußten, die von nun an das Land bis auf die heutige Zeit in ihrem Besitz halten.

Großkampftage in Oberwiesenthal

1400 Teilnehmer beim 5. Sächsischen SA-Eitreffen
Zum 5. Male führt die SA-Gruppe Sachsen am 5. und 6. Februar in Oberwiesenthal ihr großes Eitreffen durch. Die Beteiligung an diesen Eitreffen ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Würden im Vorjahr insgesamt 900 Teilnehmer ge-zählt, so wurde diesmal für die Kampfe in Oberwiesenthal eine Beteiligung von 1400 Teilnehmer gemeldet. Ein Ergebnis, das deutlich den sportlichen Wert dieser großen Veranstaltung und die innige Verbundenheit zwischen der SA und den übrigen Parteigliedern sowie der Be-werber macht widerspiegelt. Das 5. Sächsische SA-Eitreffen ist damit nicht nur die größte Eitroveranstaltung in Sachsen, sondern die größte in Deutschland überhaupt. Es soll folgender Pro-grammplan 6. Februar: 13.30 Uhr Start zum 16 km Langlauf; um 14.30 Uhr Start zum Mannschafts-Abfahrtslauf — 6. Febr.: 7 Uhr Start zum Schneepatt-Parade-lauf über 15 km; 8 Uhr Conderlauf für Nachwuchsmitglieder; 9 Uhr Start zum Einzel-Abfahrtslauf; 11 Uhr Ausscheidungssprunglauf auf der alten Schönlagergründschanze; 13.30 Uhr Sprung-lauf-Entscheidung auf der neuen Martin Guttmann-Schanze.

Johann Georg Hülse, Glasarbeiter hier, und Erna Johanna Gollische von hier; am 17. 1. Herbert Heinz Köhler, Unter-offizier in Königbrück, und Lina Melanie Wager von hier. Silberhochzeit: Am 1. 1. Paul Adner, Hölzereifabrik, Goldene Hochzeit: Am 29. 1. Ernst Claus, Mühelstraße. Beerdigt: Am 15. 12. Oswald Kurt Kerros, Raup-mann, 38 J., Jahre alt; 11. 1. Anna Auguste verw. Ullrich verw. gew. Dimpel geb. Veier, 84 Jahre alt. Fiebfakten im Kinderarbeitsdienst erhielten: 11. 12. Ober-hord Vorkmann (4), Gerda Schöning (7), 19. 12. Gotz-fried Vöbler, Sieghard Braun (4), Hans Sprenger (6), Helga Goldammer (11), 25. 12. Siegfried Mempel (15), 1. 1. Ruth Haase (4), 6. 1. Gerda Aleg (1).

